

IV. Section. Briefftaubenwesen.

Die Briefftaube,

deren Geschichte, Zucht, Pflege und Dressur nach eigenen Erfahrungen für militärische, touristische und allgemeine Zwecke gesammelt.

Von Moriz Widhalm.

I. Geschichte.

In der Urzeit lebten die Menschen in einzelnen Siedlungen, sei es nun wie die Troglodyten in unterirdischen Höhlen, sei es wie die ältesten Bewohner deutscher Forste in Pfahlbauten. Erst mit der stetig wachsenden Ausbreitung des Menschengeschlechtes kam dasselbe zur Erkenntniss, dass es Noth thue, sich der eigenen Sicherheit und anderweitiger Vortheile halber näher aneinander zu schliessen. So entstanden Blockhütten, später Weiler und endlich die mit Wall und Graben umgebenen Niederlassungen der ältesten Culturvölker. Zugleich stellte sich bei dem fortwährenden Wachsen des Verkehrs das Bedürfniss ein, sich gegenseitig auf Entfernungen zu verständigen und wie uns das älteste der Bücher, die Bibel, berichtet, genügten schon nicht mehr die Mittheilungen von Mund zu Mund, sondern man machte sich schon in den Zeiten vor Moses an die Auführung des grandiosen Thurmes von Babel, von dessen höchsten Stockwerken man die äussersten Grenzen der Erde sehen zu müssen glaubte. Noch mehr aber haben die Menschen zu allen Zeiten und in allen Erdstrichen den thierischen Instinct ihren Zwecken unterzuordnen gesucht.

Sehen wir ganz ab von der Menge jener Thiere die man unter dem Namen „Hausthiere“ zusammenfasst und die ihrem heute dienenden Zwecke erst durch den Menschen zugeführt worden sind, so kennen wir noch eine Reihe der verschiedensten Thiergattungen, die sich der Mensch zu besonderen Zwecken, wie beispielsweise den Falken zur Jagd, unterordnete. Die weitgehendste Aufmerksamkeit jedoch und das besondere Wohlwollen von Seite der Regierungen und aller patriotischen Corporationen verdient unzweifelhaft die Briefftaube, die vielleicht noch zu dem Ruhme gelangen dürfte, gleich den berühmten Gänsen des Capitols „Retter des Vaterlandes“ genannt zu werden. Und nicht nur in der neuesten Zeit haben wir Beweise von der Vortrefflichkeit und, sagen wir es rund heraus, der Unentbehrlichkeit der Briefftaube, die in kritischen Zeiten eine recht fühlbare Lücke im Postwesen auszufüllen bestimmt scheint. Die Belagerung der Stadt Paris durch die Deutschen in den Jahren 1870—1871 hat diese unschätzbare Eigenschaft mit nicht zu verwischender Deutlichkeit so ziemlich allgemein zur Anschauung gebracht. Uebrigens hat sich dieser Vogel nicht erst damals seine Sporen verdient, sondern, wie uns die Geschichte des Abfalls der Niederlande lehrt, hat die Briefftaube mehrere befestigte Städte, wie Harlem und Leyden, die von den grausamen spanischen Söldnerschaaren arg bedrängt waren, vor schmählicher Uebergabe gerettet, indem dieselbe durch die dem Prinzen von Oranien überbrachten Botschaften deren Entsatz bewerkstelligte. Es scheint auch dem Dankbarkeitsgefühl der Niederländer entsprungen zu sein, dass die Zucht und Pflege der Briefftaube bis auf den heutigen Tag vornemlich in den belgischen Provinzen mit liebevollem Eifer betrieben wird. Doch ist mit gutem

Grund anzunehmen, dass sich bei wachsendem Verständniss des Briefftaubenwesens dasselbe in nicht zu ferner Zeit den europäischen Continent erobern wird. Schon die alten Römer und noch vorher die Aegypter hatten förmliche Luftpostdienste durch Briefftauben eingerichtet.

Bei den Ersteren wurde, wie so vieles Andere, die Briefftaube bald Modesache und man bezahlte zur Zeit des Bürgerkrieges ein Paar mit 130—140 fl. ö. W., ein für die damaligen Verhältnisse ganz colossaler Preis; ja in Aegypten sollen sogar 100 Goldstücke für ein Paar gegeben worden sein. Mehrere Kalifen organisirten die Briefftaubenpost für ganz Aegypten und dehnten sie auch auf Syrien und Arabien aus. Leider wurden durch den Einfall der Mongolenhorden sämmtliche Taubenstationen zerstört; die in Persien eingebrochenen Tartaren bedienten sich jedoch der daselbst auf ziemlich hoher Stufe befindlichen Briefftaubenpost noch zur Beförderung ihrer Depeschen. Man weiss ja, dass heute noch in Persien (wie auch in Aegypten) diese Liebhaberei besteht; in Alexandrien und Kairo wird die Briefftaube noch immer zu Botendiensten verwendet. Der Mahdi mag allerdings auch hierin Veränderungen hervorgerufen haben. — Holländische Seefahrer sollen die ersten orientalischen Tauben (Bagdetten, von der Stadt Bagdad so genannt) nach Europa gebracht haben und scheinen diese die Stammeltern der belgischen Briefftaube zu sein. — Als Curiosum verdient Erwähnung, dass die Nachricht von der Niederlage Napoleons bei Waterloo durch Briefftauben an die Londoner Filiale Rothschild's um 3 Tage früher gebracht wurde, als auf dem gewöhnlichen Postwege, wodurch das Welt-Bankhaus enorme Gewinne erzielt haben soll. Eben so ein gesuchter Artikel waren diese geflügelten Postboten, als zu Ende der Zwanzigerjahre in Folge der Carlistischen Wirren in Spanien die ungeheuren Schwankungen der spanischen Staatspapiere durch Briefftauben an die Pariser Börse berichtet wurden. Schliesslich kann als bekannt vorausgesetzt werden der durch Briefftauben vermittelte Verkehr der im Jahre 1849 von den Oesterreichern belagerten Stadt Venedig, so wie der schon oben erwähnten im Jahre 1870—1871 belagerten Stadt Paris.

(Fortsetzung folgt.)

Die Briefftaube.

Von „Old Belgian“.

(Fortsetzung.)

Die Mehrzahl der Vögel, die wir angekündigt sehen, sind nicht einmal in Belgien gezüchtet, sondern durch die Antwerpener Händler in Deutschland zusammengekauft, und wenn Jemand an dieser Behauptung zweifelt, so möchte ich ihm rathen, die billige Ueberfahrt benützend, nach Antwerpen zu kommen, wo Tausende solcher Tauben jeden Sonntag auf dem Markte feilgeboten worden.

Wir brachten den ganzen Samstag damit zu, dass wir die Taubenschläge der wahren Liebhaber besuchten, wobei ich gelegentlich erfuhr, dass es in dieser Stadt allein ungefähr 150 Clubs gibt, welche Wettflüge veranstalten. Wenn man in Erwägung zieht, dass dort selten Flüge stattfinden, an denen weniger

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: [009](#)

Autor(en)/Author(s): Widhalm Moriz

Artikel/Article: [Die Brieftaube, deren Geschichte, Zucht, Pflege und Dressur nach eigenen Erfahrungen für militärische, touristische und allgemeine Zwecke gesammelt 142](#)